



**World Elder Abuse
Awareness Day 2009**



Handeln statt Mißhandeln



Bonner Initiative gegen Gewalt im Alter – Handeln statt Misshandeln e. V.
Goetheallee 51, 53225 Bonn – Tel.: 0228 / 63 63 22 - Fax : 0228 / 63 63 31
www.hsm-bonn.de - info@hsm-bonn.de

4. World Elder Abuse Day am 15. Juni 2009 in Bonn

*Bewusstsein wecken - Sensibilisieren - Informieren:
Welt-Tag gegen Diskriminierung und Misshandlung alter Menschen*

Einladung zum Besuch des Infostandes Vorplatz Rathaus Beuel von 11.00 – 15.00 Uhr

Auf Initiative des „International Network for the Prevention of Elder Abuse“ (INPEA) findet am 15. Juni 2009 weltweit zum vierten Mal Aktionen statt, die auf das noch oft verdrängte, manchmal stillschweigend geduldete, Problem der Gewalt gegen alte Menschen eindringlich aufmerksam machen und Lösungsmöglichkeiten aufzeigen wollen.

Vor dem Hintergrund des von den UN verabschiedeten Internationalen Aktionsplanes soll darauf hingewirkt werden, dass die Menschenrechte von alten Menschen, auch bei Hilfe- und Pflegebedürftigkeit gewahrt bleiben. Gewalt gegen alte Menschen ist weltweit ein soziales, gesundheitliches und ökonomisches Problem, das nicht toleriert werden darf. Die Grenzen dessen, was unter Gewalt verstanden wird, sind fließend. Die WHO definiert Gewalt als absichtlichen Gebrauch „von angedrohtem oder tatsächlichem körperlichen Zwang oder physischer Macht gegen die eigene oder eine andere Person, gegen eine Gruppe oder Gemeinschaft, der entweder konkret oder mit hoher Wahrscheinlichkeit zu Verletzungen, Tod, psychischen Schäden, Fehlentwicklungen oder Deprivation führt“.

Auch in Deutschland sind in den vergangenen Jahren verstärkt Möglichkeiten von Prävention und Intervention geschaffen worden. Trotzdem sind Gewalthandlungen und Straftaten gegen alte Menschen auch in Deutschland keine Seltenheit. Nach Schätzungen der WHO werden in wirtschaftlich entwickelten Ländern mindestens 4 bis 6% der alten Menschen in ihrem Zuhause misshandelt oder vernachlässigt. Nur wenige der Gewaltsituationen werden nach außen sichtbar oder „aktenkundig“. In der Regel gibt langjährige Beziehungen zwischen „Opfern“ und „Tätern“. Aber auch in vielen Kliniken und Pflegeheimen oder -diensten ist die Situation dramatischer als vielfach angenommen. Aufgrund ökonomischer und büro- und technokratischer Zwänge, gibt es immer wieder eskalierende oder schon zugespitzte Situationen, in denen Gewalt angewendet wird.

Gewalt gegen alte Menschen umfasst folgende Bereiche:

- körperliche
- sexuelle
- finanzielle Ausnutzung
- strukturelle und soziale
- Vernachlässigung und Vorenthalten (aktive und passive)
- psychische und verbale
- Freiheitseinschränkung
- Missbrauch von Gesetzen
- Altersdiskriminierung und Respektlosigkeit

Formen der strukturellen Gewalt, die verdeckt und indirekt ist, fördern oder ermöglichen oft erst das reale Handlungsgeschehen. Hierzu zählen z.B. unzureichende Personalausstattung, minimale Psychohygiene der Professionellen, Missachtung der Auslegung des Betreuungsrechtes zu Ungunsten des Betreuten, unzureichende Diagnostik und Behandlung wegen minimaler finanzieller Ressourcen, überstürzte Heimunterbringung.

Ein besonderes Risiko, misshandelt und vernachlässigt zu werden, besteht für pflegebedürftige alte Menschen. Es ist davon auszugehen, dass ca. 1/3 aller Pflegebedürftigen während ihrer Lebenszeit irgendwann unter den Auswirkungen von Vernachlässigung (z.B. Druckgeschwür, Austrocknung) leiden.

Nicht unbedenklich ist, dass die Suizidrate alter Menschen besonders hoch ist. Über 42% aller Suizide (2007: 9402) werden in Deutschland von über 60jährigen Menschen verübt (40% sind Männer, 50% Frauen).

Die zunehmende Zahl älterer und alter Menschen in unserer Gesellschaft, die ein Teilphänomen des „demographischen Wandels“ ist, lässt befürchten, dass das Ausmaß der Gewalt gegen alte Menschen weiter zunehmen wird. Verdeckt wird schon über die Möglichkeit der Beihilfe zum Suizid diskutiert. Kein Randphänomen mehr ist die Diskriminierung aufgrund des Lebensalters. Vielfach wird diese immer noch geleugnet oder unterschätzt –auch von den betroffenen Menschen selbst. Sie ist der Nährboden für die Gewalt!

Zur Verringerung von Gewalt gegen alte Menschen wurde 1999 die *Bundesarbeitsgemeinschaft der Krisentelefone, Beratungs- und Beschwerdestellen für alte Menschen in Deutschland, dessen Koordinator HsM ist, gegründet.* 1997 nahmen in Bonn und München die Stellen ihre Arbeit auf, 1999 in Kiel und in Berlin. In den Folgejahren wurden weitere in Deutschland gegründet. Diese Stellen haben regional zu Verbesserungen geführt und genießen deutschlandweit hohe Anerkennung.

Sie besteht aus Einrichtungen in unterschiedlicher Trägerschaft. Allen Einrichtungen gemeinsam ist das Ziel, die Lebenssituation alter Menschen in Deutschland zu verbessern. Hierzu gehören das Bemühen um die Beseitigung von Missständen und Angebote zur Bewältigung von Gewaltsituationen im häuslichen Umfeld und in der Pflege.

Um diese Ziele zu erreichen, müssen die Bedürfnisse alter, insbesondere hilfsbedürftiger Menschen und ihrer Angehörigen erkannt und eine große Sensibilität für diese Themen in der Öffentlichkeit geschaffen werden. Die BAG trifft sich hierzu regelmäßig zu einem kollegialen Austausch und setzt sich dabei u. a. mit Beratungs- und Pflegestandards auseinander. Neben der Entwicklung von Hilfsmöglichkeiten im Alter steht eine aktive Öffentlichkeitsarbeit der Beratungsstellen im Fokus der gemeinsamen Arbeit, um das Angebot der einzelnen Mitgliederorganisationen bekannt zu machen. Besonders unterstützt werden auch die Aktivitäten zur Gründung weiterer Beratungsstellen in Deutschland.

Am „World Elder Abuse Awareness Day 2009“ soll folgendes vermittelt werden:

- Misshandlung und Vernachlässigung findet im Verborgenen statt!
- Altersdiskriminierung („Ageism“) ist ein wesentlicher Faktor für Gewalt gegen alte Menschen!
- Eigeninitiative und Selbstbestimmung alter Menschen ist das wirksamste Instrument gegen Gewalt!
- Angehörige sind wichtige Ansprechpartner und sollen Hilfe erhalten!
- Einzelne Ansätze zur Prävention gibt es auch in Deutschland!

Wesentliche Strategien zum Handeln ergeben sich hieraus:

- Eigeninitiative und Selbstbestimmung alter Menschen: Entwicklung von Fähigkeiten, Strategien und Ressourcen zur Wahrnehmung ihrer Rechte und Vertretung der eigenen Interessen;
- Sensibilisierung der Allgemeinheit, der älteren Generation im Besonderen und der einschlägigen Institutionen, Professionen und Dienste, für die Problematik, dass alte Menschen zum Opfer gemacht und ihrer Rechte beraubt werden;
- Förderung eines realistischen Altersbildes, das Ältere in ihrer Bedeutung für die Gesellschaft anerkennt;
- Aus- und Fortbildung insbesondere in Gesundheitsberufen zum besseren Erkennen von Misshandlungs- und Vernachlässigungssituationen sowie zum Umgang mit Verdachtsituationen;
- Maßnahmen zur Förderung intergenerationaler Beziehungen und damit zum Abbau sozialer Isolation im Alter (z.B. Mehrgenerationenhäuser).

Sucht ein alter Mensch, der Opfer einer Gewalthandlung wurde, in Deutschland Hilfe, so findet er diese nur schwer. Zu einer Anzeige kann er sich kaum durchringen. Zudem fühlt sich kaum jemand zuständig und hört den Betroffenen zu. Die Telefonseelsorge kann zwar die Anrufer beraten, tätige Hilfe aber nicht bieten. Die Notruftelefone und Krisenberatungsstellen für alte Menschen bieten

Hilfe an. Sind auch viele Wohlfahrtsverbände und Selbsthilfegruppen (z.B. Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V.) bemüht, Hilfe zu geben, so ist deren Angebot häufig zu diffus, unbekannt oder

nur für Pflegebedürftige oder Menschen mit einer Demenz und deren Angehörige gedacht. Obwohl der Bedarf für ein bundeseinheitlich erreichbares telefonisches Beratungsangebot für ältere Menschen schon vor Jahren dokumentiert und entsprechende Schritte gefordert wurden, existiert dieses nicht. Gerät ein Kind in Not, gibt es dafür nicht nur Beratungsstellen hierfür (ca. 6000 in Deutschland), sondern auch das Jugendamt und Jugendchutzgesetz. Für alte Menschen existiert nichts Vergleichbares.

Verbesserungschancen bestehen derzeit insbesondere durch:

- Verbreitung der „Charta der Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen“ (BMFSFJ/BMG)
- Online-Berichts und -Lernsystem für die Altenpflege „Aus kritischen Ereignissen lernen“ (KDA)

Forderungen des 4. „World Elder Abuse Awareness Day“ für Deutschland sind:

- 1. Keine Toleranz von Gewalt gegen alte Menschen in keiner Situation und zu keiner Zeit!**
- 2. Schaffung von Krisen- und Notrufberatungsstellen für alte Menschen in jeder Region!**
- 3. Intensive Förderung der Wissensvermittlung über Gewalt gegen alte Menschen für Ärzte!**
- 4. Deeskalationstraining und Wissensvermittlung über die Gewalt gegen alte Menschen in die Aus- und Weiterbildung von Pflegekräften und Ärzten einbeziehen!**
- 5. Förderung von Projekten zur Prävention!**
- 6. Schaffung einer Lehr-, Forschungs- und Dokumentationseinrichtung zur Problematik von Gewalt gegen alte Menschen für Deutschland!**
- 7. Verbreitung und Einhaltung der Charta der Rechte für hilfe- und pflegebedürftige Menschen**

Ausgewählte Literatur zum Thema:

Die Dokumentation einer Fachtagung und eines Expertenforums zum ersten deutschen World Abuse Awareness Day (2006) ist unter dem Titel „Wehrlos im Alter? Strategien gegen Gewalt in engen persönlichen Beziehungen älterer Menschen“ erschienen.

(<http://kfn.de/versions/kfn/assets/mfp2.pdf>)

Arbeitsgruppe Alte Menschen im Nationalen Suizidpräventionsprogramm für Deutschland (2006):

Wenn das Altwerden zur Last wird. publikationen@bundesregierung.de

Bonner Schriftenreihe „Gewalt im Alter“, Band 1-17. Mabuse, Frankfurt.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2009): Kriminalitäts- und Gewalterfahrungen im Leben älterer Menschen. publikationen@bundesregierung.de

Deutsches Institut für Menschenrechte (2006): Soziale Menschenrechte älterer Personen in Pflege. Studie, Berlin (www.institut-fuer-menschenrechte.de)

Görgen, Th., Kreuzer, A., Nägele, B. & Krause, S. (2002): Gewalt gegen Ältere im persönlichen Nahraum. Schriftenreihe des BMFSFJ, Band 217. Kohlhammer, Stuttgart.

Kuratorium Deutsche Altershilfe, Landesseniorenvertretung NRW & Landespräventionsrat NRW (Hrsg.) (2006): Altersdiskriminierung – Alterspotenziale – Wie sieht der Alltag aus? KDA, Köln.

Kuratorium Deutsche Altershilfe, Landesseniorenvertretung NRW & Landespräventionsrat NRW (Hrsg.) (2006): Alter – kein Hindernisgrund. Wege aus der Altersdiskriminierung. Positionspapier (www.lpr.nrw.de).

Landespräventionsrat NRW (Hrsg.) (2005): Alter – ein Risiko? Ältere Menschen als Opfer von häuslicher Gewalt und institutioneller Gewalt. Lit, Münster.

Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes & Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention (Hrsg.) (2005): Geborgenheit schenken, Schutz bieten: Sicherheit für Senioren. Berlin & Stuttgart.

Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention (Hrsg.) (2003): Prävention von Gewalt gegen alte Menschen – private Initiativen. Workshop Reader, Bonn.

(www.kriminalpraevention.de/download/Gewalt_gegen_alte_Menschen.pdf)